



Das Schwerpunktthema 2020, aktuell verändert, lautet jetzt: Jung und Alt in Zeiten von Corona

Wichtig wie selten: Gespräche suchen

... aber dann kam Corona! Wie oft, liebe Leserinnen und Leser, haben Sie diesen Satz inzwischen gehört oder selber gesagt? Auch der Vorstand der Landesseniorenvertretung hat der Pandemie vieles unterordnen müssen, dennoch aber die Arbeit nicht eingestellt.

Das Schwerpunktthema „Jung und Alt gestaltet Zukunft gemeinsam“ bekam plötzlich einen Beigeschmack - die Alten sind die Risikogruppe, die in Quarantäne gehört, die Jungen fühlten sich dagegen sicher. Die Zeichen standen - oder stehen? - auf Distanz statt auf Gemeinsamkeit. Wie man diesen Ab-

stand überwindet, davon berichtet zum Beispiel unser Gastbeitrag zum Thema „Generationen im Gespräch“ auf der Seite 2.

Welche Auswirkungen aber hat Corona wirklich auf das derzeitige und das künftige Leben? Mit dieser Frage, speziell im Hinblick auf ältere Menschen, hat sich das Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund in Kooperation mit der Universität Siegen beschäftigt. Viele Seniorenvertreterinnen und -vertreter haben sich dankenswerter Weise an der Befragung beteiligt. Dass sich auch die jüngere Generation ernst-

hafte Gedanken über die Folgen der Pandemie macht, zeigt unser Beitrag von Max Pilger, Mitglied des Landesjugendrates.

So sehen wir, dass unser Schwerpunktthema - leider - im Zeichen von Corona zur gemeinsamen Zukunftsgestaltung von Alt und Jung gehört und absehbar gehören wird.

Ich freue mich, dass wir in dieser Ausgabe der NRW wieder Beispiele von Kreativität, Mut und Zupacken vorstellen können, denen die Pandemie nicht den Schneid abgekauft hat. Auch das prägt ein realistisches Bild vom Alter, findet

Ihr Jürgen Jentsch

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3 – 5
Schwerpunkt-Thema:	
Jung und Alt und Corona	2, 6, 7
Gesundheitsseite	8
Pflegeseite	9
Kultur und Alter	12
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	10, 11, 13-15
Die positive Stimme	16
Impressum	16



DAS Sinnbild der Corona-Pandemie: Der Mund- und Nasenschutz gehört auf einmal zum Alltag.
Foto: Alexander Hauk/pixelio.de

Wie Corona Distanzen zwischen den Generationen verstärkt

Die Lebenswelten von Alt und Jung ideenreich wieder annähern

Die demografische Entwicklung führt zu einer zunehmenden Distanz zwischen den Generationen: Die offensichtlichste Distanz betrifft Alter und Anzahl. Die Älteren werden immer mehr, die Jüngeren sind im Verhältnis immer weniger.

Auch die räumliche Distanz verstärkt sich. Immer mehr junge Menschen verlassen ihre Heimatregionen für ihre Ausbildung oder den Job. Familien leben nicht mehr an einem Ort, und Alt und Jung kommen weniger zusammen.

Eine weitere Distanz verstärkt sich durch die immer schnelleren Entwicklungen digitaler Technologien. Junge Menschen sind beruflich und privat oft gezwungen, sich technologischen Entwicklungen anzupassen. Ältere Menschen müssen diesem Druck nicht (mehr) folgen, selbst wenn sie aufgeschlossen für neue Technologien sind.

Bedingt durch die Corona-Krise sehen wir nun eine vierte Distanz zwischen den Generationen, die sich schnell zu einem Konflikt ent-

wickeln kann: Ältere werden zunehmend nur noch als Risikogruppe gesehen. Jungen Menschen wird oft Rücksichtslosigkeit unterstellt, wenn sie sich treffen, da das Risiko einer Ansteckung nicht ernst genug genommen wird.

Die Lebenswelten der Generationen entfernen sich durch diese Distanzen zunehmend – erst recht in Zeiten von Corona. Es können falsche Bilder voneinander entstehen, die das gegenseitige Verständnis wie auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stören können.

Im Projekt „Generationen im Gespräch“ wirken wir durch verschiedene Veranstaltungen und Formate den Distanzen entgegen. Alt und Jung treffen aufeinander, kommen ins Gespräch und lernen sich kennen. 2019 wurde dieses Projekt von BildungsCent e.V., der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und labconcepts GmbH entwickelt. Mit Unterstützung der SKala-Förderung kann es bis 2021 bundesweit in zehn Kommunen



Distanzen zu überwinden ist das Ziel von „Generationen im Gespräch“. Foto: PD

Seit 2003 arbeitet BildungsCent e.V., Berlin, im gesamten Bundesgebiet mit über 5.500 Schulen und Bildungseinrichtungen zusammen. Zweck der gemeinnützigen Organisation ist die Förderung einer neuen und nachhaltigen Lehr- und Lernkultur. Unsere Gastautorin Bianca Neumann ist dort zuständig für Medienmanagement und Programm- und Produktentwicklung.

umgesetzt werden. Aufgrund der Corona-Krise entwickeln wir neue digitale Formate, bei denen Alt und Jung online zusammenkommen.

Wir erproben digitale Tischgespräche. Hier diskutieren Alt und Jung über verschiedene Thesen oder spielen Szenarien durch, etwa zur Frage: „Wie würde es meine Stadt verändern, wenn alle Menschen im Rentenalter in den Nachbarort ziehen?“ Auch haben wir einen generationenverbindenden Podcast ins Leben gerufen. In der ersten Folge tauschen sich Dorothea Jahner (72) und Jonathan Gleichmann (25) aus Neumünster aus. Unter Berücksichtigung der Corona-bedingten Auflagen findet Ende August in Neubrandenburg ein Generationen-Spaziergang statt. Ziel ist es, generationenübergreifend an der Umgestaltung des Stadtparks mitzuwirken.

Mit einer Vielfalt an Formaten leisten wir so einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Wir schaffen analoge und digitale Räume für Begegnung und Inspiration, mit denen wir der zunehmenden Distanz der Generationen entgegenwirken. Mehr Informationen zum Projekt Generationen im Gespräch unter www.wirmuessenreden.net

Bianca Neumann



Erste Ergebnisse eine Online-Befragung zum Umgang älterer Menschen mit der Corona-Krise

Drei Viertel zeigten sich „eher nicht besorgt“

Wie erleben ältere Menschen die Corona-Krise und wie gehen sie damit um? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich eine aktuelle Untersuchung des Instituts für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund in Kooperation mit der Uni Siegen.

Hierzu wurde von Mitte Juni bis Mitte Juli 2020 eine Online-Befragung durchgeführt. Der Link zum Fragebogen wurde über die LSV NRW, kommunale Seniorenvertretungen und weitere Multiplikatoren verbreitet. 654 Personen, darunter viele Mitglieder aus Seniorenvertretungen, haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Erwartungsgemäß wurden mit der

Online-Befragung vor allem Ältere zwischen 60 und 75 Jahren, mit höheren Bildungsabschlüssen und relativ guten Wohn- und Einkommensverhältnissen erreicht. Ältere Menschen mit finanziellen oder gesundheitlichen Problemen haben ebenfalls teilgenommen, sind jedoch in der Stichprobe der Befragung unterrepräsentiert. Unter den Teilnehmenden sind 56% Frauen und 44% Männer. 31% leben alleine und 69 % mit anderen Personen in einem Haushalt.

Erste Ergebnisse zeigen: 38 % der Befragten stimmten der Aussage zu, dass über 60-Jährige eine Risikogruppe darstellen. 44 % waren der Auffassung, dass dies „teils/teils“

zutrifft und 16% gaben an, dass dies (eher) nicht zutrifft oder wollten sich nicht äußern (2%).

Auf die Frage, ob sie sich durch die Bezeichnung als „Risikogruppe“ verunsichert fühlen, antworteten 26 % dass dies zuträfe, 29 % gaben an, dass das „teils/teils“ der Fall sei und 45%, dass dies (eher) nicht zuträfe. 75 % der Teilnehmenden waren (eher) nicht oder wenig besorgt, sich mit dem Covid-19-Virus zu infizieren, 25 % hatten diesbezüglich eher große Sorgen. Wir werden über die weitere Auswertung berichten.

Dr. Elke Olbermann, wissenschaftl. Geschäftsführerin des Instituts für Gerontologie an der TU Dortmund



Foto: Petra Bork, pixelio.de

Gruß an ein neues Mitglied

SB Kalkar dabei

Seit November 2019 existiert der Seniorenbeirat Kalkar - und einer seiner ersten Schritte war die Beantragung der Mitgliedschaft in der Landesseniorenvertretung (LSV NRW). Seit Mai gehören nun die aktiven Senioren um den Vorsitzenden Dietmar Hohmt und seine Stellvertreterin Brigitte Weyers zu den in der LSV zusammengeschlossenen Seniorenvertretungen.

LSV-Vorstandsmitglieder bleiben hinter den Kulissen tätig

Kontakt in schwierigen Zeiten

Viele Pläne und Ideen des Vorstands der Landesseniorenvertretung mussten in den Monaten der Corona-Krise verschoben werden oder unerledigt bleiben. Dennoch wurde und wird hinter den Kulissen emsig gearbeitet.

Das Vorhaben, jeweils persönlichen Kontakt aufzunehmen mit den Seniorenvertretungen aus dem Bereich, für dessen Betreuung die Vorstandsmitglieder jeweils zuständig sind, wurde auch in die Tat umgesetzt.

Zwar war es ein zeitaufwendiges Unterfangen wegen teils geänderter Ansprechpartner oder Kontaktdaten, aber der Einsatz hat sich voll gelohnt. Ausnahmslos alle an-

gerufenen bzw. angeschriebenen Vorstände der Seniorenvertretungen zeigten sich sehr erfreut darüber, dass auch in schwieriger Zeit an sie gedacht wird und bedankten sich.

Praktisch einhellig war die Mitteilung, dass seit Beginn der Pandemie sehr viele Aktivitäten vor Ort ruhen müssen. Vereinzelt gab es Kooperationen mit anderen Gruppierungen, um etwa Einkaufsdienste für Senioren zu organisieren.

Ebenso klang bei allen Gesprächspartnern die Hoffnung mit, dass es möglichst bald wieder ganz normal weitergehen möge ...

Ingrid Dormann

Schon gehört?

Umgezogen: Seit dem 10. August ist das Büro der Landesessenorenvertretung NRW unter einer neuen Adresse zu erreichen: Es ist jetzt, quasi „gleich um die Ecke“ der bisherigen Räume, an der Dunantstraße 30 zu finden. Alle anderen Kontaktdaten ändern sich NICHT!

Raymund Haller - ihn und seinen Runermüddlichen Einsatz für eine Sehbehinderten gerechte Bestückung von Geldautomaten kennen unsere Leser bereits. Nachdem seine - auch von der LSV unterstützte - Petition beim Bundestag kein konkretes Ergebnis erbrachte, setzt Haller nun auf die nationale Umsetzung des „Europäischen Rechtsakts zur Barrierefreiheit“ der EU, der sich u.a. auch mit Geldautomaten befasst. Haller sucht auch weiter Unterstützer für sein Anliegen.

Hier ist Ihre Mitarbeit als Seniorenvertretungen gefragt**Lassen Sie uns in Kontakt bleiben: Ihr Wissen steht hoch im Kurs**

Schon an anderer Stelle dieser Ausgabe haben Sie gelesen, dass die Mitarbeit von Seniorenvertreterinnen und -vertretern - z.B. in wissenschaftlichen Umfragen - hilfreich und wichtig ist. Auch der LSV-Vorstand bittet Sie nachstehend um Ihre Unterstützung.

Coronatests

Die Tests sind derzeit quasi in aller Munde. Welche Erfahrungen machen Sie mit dem Angebot und den Kosten für die Tests? Schildern Sie uns doch Ihre Erfahrungen dazu an die Adresse info@lsv-nrw.de

Positive Stimmen

Hat Ihr Bürgermeister oder Ihre Bürgermeisterin ein offenes Ohr

für Ihre Seniorenvertretung? Wenn ja, dann könnte er/sie seine positive Erfahrungen und Sicht doch auch einmal in der Nun Reden Wir veröffentlichen. Wir suchen weiter positiven Stimmen! Informationen erhalten Sie bei uns: info@lsv-nrw.de, oder melden Sie sich in unserer Geschäftsstelle: 0251 21 20 50

Seminare

Soweit es die Entwicklungen der Corona-Pandemie zulassen, bieten wir in diesem Jahr ab Oktober noch fünf Seminare an. Bitte erkundigen Sie sich auf unserer Homepage: info@lsv-nrw.de, oder melden Sie sich in unserer Geschäftsstelle unter 0251 21 20 50

Umfrage auch unter Älteren soll helfen, die Gesundheitsfürsorge im Ruhrgebiet zu verbessern**Bayreuther Akademie lädt zum Mitmachen ein**

Ganz nach dem Motto „Nun reden wir“ können Jugendliche und Senioren über 60 Jahren ihren Beitrag für eine bessere medizinische Versorgung im Ruhrgebiet leisten.

Denn noch bis zum 30. November 2020 führen Wissenschaftler*innen Telefoninterviews mit Jugendlichen und Senioren, die im Ruhrgebiet leben.

Das Forscherteam der Bayreuther Akademie für Gesundheitswissenschaften e.V. (BAfG) und der Universität Bayreuth möchte so feststellen, wo es in der medizinischen Versorgung im Ruhrgebiet noch hapert, ob es medizinische Behandlungswünsche gibt, die

derzeit unerfüllt bleiben, und was der Grund hierfür ist. Bis Februar werden die erhobenen Daten ausgewertet und anschließend im Rahmen einer Tagung präsentiert.

Dabei werden konkrete Handlungsempfehlungen ausgesprochen, deren Umsetzung eine praktische Verbesserung der Gesundheitsversorgung im Ruhrgebiet herbeiführen soll. Finanziert wird das Forschungsvorhaben von der Brost-Stiftung (Essen). Sie unterstützt u.a. Jugend- und Altenhilfe und macht sich für wissenschaftsbasierte und zukunftsweisende Projekte im Ruhrgebiet stark.

Das Forschungsprojekt bietet die



Ansprechperson:
Sarah Ströhl, Tel.
0921/16122050
E-Mail an: s.stroehl@bafg-ev.de

Gelegenheit, sich direkt in die Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung einzubringen. Wer von seinen Erfahrungen beim Arzt, im Krankenhaus oder in anderen Gesundheitseinrichtungen berichten möchte, kann sich (s. oben) dazu persönlich anmelden oder online unter: <https://www.wissenschaftsakademie-bayreuth.de/methoden-seminar-der-universitaet-bayreuth/>

Maximilian Hilz



LSV-Vorstand in Coronazeiten

Vieles fiel ins Wasser, aber...

In der Vergangenheit gab es selten so tiefe Einschnitte wie in den letzten Monaten. Die meisten Vortragsveranstaltungen und Meetings fielen ‚ins Wasser‘.

Das galt auch für bereits zugesagte Besuche des LSV-Vorstands bei den SV im Rheinland. Einige Kommunen gestatteten – unter Auflagen – ‚Kontakte auf Entfernung‘. So konnten einige Aktivitäten und Informationen trotzdem durchgeführt werden. Die für die Seniorenvertretungen in der Regel zuständigen Sozialämter in den meisten Kommunen waren für Gespräche und Aktivitäten auskunftsbereit. In der Regel verwies man aber doch auf „die Zeit danach“.

Allmählich sind wieder mehr Seniorenvertreter*innen bereit, Angebote der LSV NRW anzunehmen, aber auch eigene Aktivitäten wieder in den Blick zu nehmen.

Für die Kommunalwahlen hoffen wir auf eine rege Beteiligung. Auch viele Seniorenvertretungen werden dann neu gewählt. In einigen Städten hängen auch Neugründungen von Seniorenvertretungen von den jeweiligen Wahlausgängen ab. Bei solchen Neugründungen leisten wir aus dem Vorstand gern aktive Unterstützung, die von Vorträgen über Besuche von Fraktionen bis hin und wieder auch durch die Beteiligung auf einem Werbepostcard reicht. Wir haben noch viel vor – sprechen Sie uns an!

*Manfred Stranz,
LSV-Vorstandsmitglied*

Wahlprüfsteine genutzt

Abgestufte Unterschiede

Auch beim Thema Kommunalwahl kommt man in diesem Jahr nicht um die Pandemie herum. Kaum Podiumsdiskussionen, wenige Wahlkampf-Stände oder Besuche von Politikerinnen und Politikern auf Bürgerversammlungen. Da können Wahlprüfsteine wie die der LSV NRW hilfreich sein, um die Einstellungen der Kandidatinnen und Kandidaten sowie ihrer Parteien zu bestimmten Fragen zu erfragen und miteinander zu vergleichen.

Diese Art der Information wählen im laufenden Wahlkampf einige Seniorenvertretungen. So etwa der Beirat in Gütersloh, den der Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Jürgen Jentsch, leitet. Hier waren die Kandidierenden eingeladen, Fragen von Altenberichterstattung und Altersarmut bis hin zu Mobilität, Klimaschutz, Wohnungsbau bis hin zum Rederecht der Senioren-Vertreterinnen und -Vertreter in den Ausschüssen zu beantworten. Die Bandbreite der angesprochenen Probleme gibt den künftigen Fraktionen bereits einen Einblick in die Arbeitsfelder, für die der Seniorenbeirat sich weiter einsetzen wird.

Auch in Köln kritische Fragen

Auch in Köln hat sich die Seniorenvertretung mit einem Fragenkatalog an die Fraktionen gewandt. Hier sind die Antworten sogar schon ausgewertet. Der Vorsitzende der SV, Dr. Martin Theisohn, hat die Ergebnisse Synopsen-artig zusammengefasst; in einem Pressegespräch wurden die Antworten vorgestellt



Die Kommunalwahl steht bevor – Wahlprüfsteine von Seniorenvertretungen helfen, sich ein Bild von den Partei-Programmen zu machen. Foto: Bert Gemen/pixelio.de

und so der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Ebenso ist die Veröffentlichung im Internet geplant.

„Alle Fraktionen schätzen die Arbeit der Seniorenvertretung und wollen diese unterstützen. Es müssen auch ausreichende Finanzmittel zu deren Unterstützung zur Verfügung gestellt werden“, so erfreulich beginnt für Martin Theisohn die Auswertung der Antworten. Neben dieser Grundsatzaussage finden sich auch abgestufte Unterschiede in den Fragen zur Mitwirkung, zum Rederecht, zum Wohnen oder zur Mobilität. Gerade in den Quartieren, in denen ältere Menschen gerne so lange wie möglich wohnen bleiben möchten, wollen sich nach ihren Angaben alle Fraktionen für gute Rahmenbedingungen stark machen.

An den Aussagen im Wahlkampf werden alle Seniorenvertretungen, die – wie unsere beiden Beispiele – im Vorfeld Wahlprüfsteine genutzt haben, in den kommenden fünf Jahren die kommunalen Parlamente und ihre Mitglieder messen.

*J.Jentsch/M. Theisohn/
H. Hänscheid*

Max Pilger, Vorsitzenden des Landesjugendrings, zu Pandemie-Erfahrungen der Jugend

Mitwirkung muss auch in Krisen sein

Wie konnte Ihr Verband in den letzten Monaten agieren?

Max Pilger: Für Kinder und Jugendliche waren die letzten Monate sicherlich eine große Herausforderung. Durch die starken Einschränkungen des öffentlichen Lebens sind sie großen Belastungen ausgesetzt gewesen – und sind es immer noch!

Ohne Spielplätze oder andere öffentliche Orte, ohne die Möglichkeit, FreundInnen zu treffen, ohne KiTa oder Schule und vor allen Dingen auch ohne die Jugend- und Jugendverbandsarbeit waren die ohnehin oft recht geringen Möglichkeiten, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, noch viel kleiner. Ein junger Mensch, zwei Eltern, möglicherweise Geschwister, in einer Stadtwohnung ohne Garten – das führt zu Konflikten. Und mag die Stimmung zu Hause noch so gut sein: Irgendwann braucht jeder andere Menschen um sich als immer nur die eigene Familie.

Gerade im Jugendalter braucht es Freiräume jenseits der Familie, in denen junge Menschen sich ausprobieren können, in denen sie mit anderen Menschen, Meinungen und Wertvorstellungen in Kontakt kommen, um eine eigene und stabile Identität auszubilden.

Insofern war es für unsere Verbände auch eine riesige Herausforderung, sich nicht mehr von Angesicht zu Angesicht treffen zu können, Gruppenstunden zu gestalten, gemeinsame Aktionen zu starten oder z.B. zusammen in das Pfingstzeltla-



Max Pilger ist neben Juliane Knoke Vorsitzender des Landesjugendrings NRW (LJR). Foto: Privat

ger zu fahren. Überall war aber sofort klar: Nichts machen – das geht nicht! Außerdem sind es oft selbst Jugendliche und junge Erwachsene, die in den Jugendverbänden Angebote für Kinder und Jugendliche verantworten. Auch die Leitungsrunden, die LeiterInnenfahrten und das ganze verbandliche Leben stellen Freiräume dar.

Haben (mussten?) Sie besondere Aktionen gestartet?

Pilger: Wir haben beobachtet, dass die Jugendverbände auf allen Ebenen unglaublich kreativ geworden sind. Ganz viele Aktivitäten sind so verändert worden, dass sie auch unter den gegebenen Bedingungen stattfinden konnten – viel digital, aber nicht nur. Oft ging es zuerst grundsätzlich darum, den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufrecht zu erhalten – durch Videos, Nachrichten oder kleinen Aufgaben in den Kanälen der sozialen Netzwerke. Es gab digitale Gruppenstunden und ganze

Verbandsstrukturen, die im digitalen Raum abgebildet wurden. Das Ganze gipfelte in gemeinsamen Pfingstzeltlagern, bei denen die Kinder zu Hause oder im Garten gezeltet haben und es den ganzen Tag Angebote, Workshops, Kochshows, Spiele und vieles mehr gab – die digitalen Medien wurden genutzt, um alle zusammenzubringen, auch wenn jeder bei sich zu Hause war. Das hat an vielen Stellen sehr gut funktioniert.

Aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass ganz viel nicht möglich war, dass Projekte liegen geblieben sind und es unklar ist, ob die wieder auf die Beine kommen. Denn letztendlich ist es einfach nicht das Gleiche! Nicht alles lässt sich digital realisieren – dafür aber einiges, was sonst nicht ginge.

Corona und kein Ende? Was für Rückmeldungen und Erfahrungen junger Menschen liegen Ihnen aus dieser Zeit vor?

Pilger: Inzwischen gibt es wissenschaftliche Studien, die versuchen, genau auf diese Fragen Antworten zu geben. Dabei wird deutlich, dass es große Unterschiede gibt, auch zwischen Kindern und Jugendlichen. Bei Kindern ist es auf der einen Seite so, dass die Enge der eigenen Wohnung, die Belastung durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten und Ausgleichsangebote und die daraus entstehenden Konflikte im Vordergrund stehen. Es gibt aber auch die Erfahrung, dass der Wegfall des Schul- und Freizeit-



Fortsetzung von Seite 6

stress gut tut. In diesen Fällen haben die Familien oftmals mehr Zeit miteinander verbracht als vor der Pandemie üblich. Auch das wird von vielen Kindern sehr positiv erlebt.

Bei Jugendlichen ist sehr deutlich geworden, dass sie sich in der krisenhaften Situation nicht in ihren Interessen und Bedürfnissen wahrgenommen gesehen haben. Was junge Menschen brauchen und wollen, das war erst einmal egal; sie haben sich sehr stark auf ihre Rolle als SchülerIn reduziert gefühlt. Ihre Meinung hat nicht gezählt. In der Studie kommt eine Jugendliche zu Wort und sagt: „Ich habe mich noch nie so ohnmächtig erlebt“.

Wie halten junge Menschen Kontaktbeschränkungen aus?

Pilger: Gerade für sie, die in ihrer Entwicklung auf ihre Peergroup, auf andere Erfahrungsräume und Menschen mit anderen Wertvorstellungen angewiesen sind ist die Zeit der persönlichen Isolation in vielen Fällen sehr schwer gewesen. Dennoch haben wir erlebt, dass gerade junge Menschen sehr solidarisch und verantwortungsbewusst mit der Situation umgegangen sind. Darum fand ich es sehr schade und an manchen Stellen sogar ärgerlich, dass Jugendliche medial sehr negativ dargestellt wurden, als diejenigen, die „Corona-Partys“ feiern und sich nicht an die Beschränkungen halten.

Das ist sicherlich vorgekommen, aber meiner Erfahrung nach traf und trifft das sicher nicht auf alle jungen Menschen zu – so wie in anderen Altersgruppen auch.

Wird Corona das Verhältnis von Jung und Alt nachhaltig verändern?

Pilger: Ganz begeistert habe ich ein großes Engagement der Jugendverbände auch in diesen Bezügen wahrgenommen. Mancherorts haben Verbandsgruppen schnell und unkompliziert Einkaufshilfen für Menschen aus Risikogruppen organisiert oder haben Aktionen gegen die Isolation alter Menschen gestartet. Eine Gruppe hat zum Beispiel Grußkarten und Briefe an die BewohnerInnen von SeniorInnenzentren geschrieben. Mein Eindruck ist, dass die Solidarität mit Älteren in dieser Zeit gestiegen ist. Die Nachhaltigkeit kann ich noch nicht absehen.



Sind negative Altersbilder auf dem Vormarsch?

Pilger: Ich finde die Frage sehr spannend – ehrlich gesagt habe ich das noch nie explizit reflektiert. Vielleicht ist das ja schon ein Hinweis. Mein Eindruck ist, dass gesellschaftliche Normen und Ideale gerade an vielen Stellen auf eine sehr konstruktive Art und Weise kritisiert werden. Seien es Geschlechterrollen, gesellschaftlich verfestigte Rassismen oder Körperideale. Ich finde das extrem wichtig, denn es führt letztlich dazu, dass wir Menschen so achten, wie sie sind – in ihren Eigenarten und unterschiedli-

Der Landesjugendring ist die Arbeitsgemeinschaft der derzeit 25 auf Landesebene anerkannten Jugendverbände in Nordrhein-Westfalen. Er vertritt die Interessen der Jugendverbände und junger Menschen und engagiert sich in Grundsatzfragen der Kinder-, Jugend-, Bildungs- und Gesellschaftspolitik.

chen Bedürfnissen. Ich denke, dass auch die Lebensphase des Alters davon profitiert, wenn diese Vorstellungen aufgebrochen werden und unsere Gesellschaft vielfältiger und diverser wird.

Was sollten Alt und Jung jetzt und weiterhin tun?

Pilger: Ich sehe großen Handlungsbedarf bezogen auf Beteiligungsrechte, besonders die von Kindern und Jugendlichen. Es kann nicht sein, dass ihre Möglichkeiten, sich politisch und gesellschaftlich einzubringen, in Krisen nicht mehr zählen. Das ist letztlich auch eine Frage der Generationengerechtigkeit: Nur zusammen und auf Augenhöhe können wir unsere Zukunft gerecht gestalten. Wir fordern eine Jugendstrategie für NRW, damit die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen in allen Politikbereichen mitgedacht werden und sie verbindlich verankerte Beteiligungsrechte erhalten, um politische und gesellschaftlich mitentscheiden zu können. Es ist uns ein großes Anliegen, dass das Wahlalter für die Landtagswahlen herabgesetzt wird. Ich und wir würden uns freuen, wenn wir uns dazu weiter austauschen könnten!

*Das Interview führte
Barbara Eifert*

PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen: LSV arbeitet im Zusammenschluss mit

Austausch und Dialog mit dem Ziel, Lobbyarbeit für Patienten im Gesundheitswesen zu gestalten

Im PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen (PNN) arbeiten seit 20 Jahren bürgerschaftlich organisierte und von Kostenträgern und Leistungserbringern unabhängige Gruppen und Initiativen zusammen, die Patientinnen und Patienten beraten und unterstützen.

Aktuell haben VertreterInnen des generationsübergreifenden Zusammenschlusses einen Merkzettel („Lehren aus der Corona-Pandemie aus Patient*innen-Sicht“) an Gesundheitsminister Minister Laumann übergeben, an dem auch die LSV NRW mitgearbeitet hat.

Ziele des Netzwerkes

Gefördert werden soll der Austausch unter den vielfältigen Initiativen der Interessenvertretung von Patientinnen und Patienten in NRW, um deren Anliegen zu unterstützen. Ziel ist es, die Aktivitäten produktiv zu vernetzen und so eine gemeinsame Lobbyarbeit zu fördern.

So soll erreicht werden, dass die Interessen von Patientinnen und Patienten im Gesundheitswesen besser zur Geltung kommen. Denn bis heute gibt es den umfassend legitimierten Patientenvertreter nicht; ihre Vertretung geschieht vielmehr an unterschiedlichen Stellen im Gesundheitswesen: Beispiele sind Selbstorganisationen wie etwa Frauengesundheitsinitiativen.

Aber auch kritische Professionelle, Gesundheitsläden und Verbraucherorganisationen setzen sich für die Interessen von Patientinnen



Die Mitglieder des Arbeitsausschusses des PatientInnen-Netzwerkes. Vorn (2.v.r.) ist Brigitte Köster zu sehen, die die LSV im Gremium vertritt. Foto: PD

und Patienten ein. Daneben gibt es viele Selbsthilfegruppen und -organisationen, die ihre Mitglieder schulen, selbstbewusst mit dem professionellen Gesundheitssystem umzugehen.

Schließlich wirken Patientenvertreterinnen und -Vertreter der Patientinnen und Patienten seit einigen Jahren auch in politischen Gremien mit, wie z.B. den Kommunalen Gesundheitskonferenzen in Nordrhein-Westfalen.

Professionelle Partner

Partner des PNN sind aber auch Mediziner, Pflegekräfte, Mitarbeitende aus Arztpraxen und Krankenhäusern ebenso wie in Kommunalverwaltungen, Landesministerien und Krankenkassen. Auch Wissenschaftler in Forschungseinrichtungen und an Universitäten unterstützen die Belange von Patientinnen und Patienten.

Dem PatientInnen-Netzwerk können Gruppen, Organisationen und Institutionen angehören, die sich

der Vertretung von Patienteninteressen im Gesundheitswesen widmen.

Zum Dialog eingeladen

Das Netzwerk lädt Leistungsanbieter und Kostenträger als Organisationen oder Institutionen zum Dialog ein, um sich mit den Anliegen der Patientinnen und Patienten in konstruktiver Weise auseinanderzusetzen. Eine unmittelbare Mitarbeit der Leistungsanbieter und Kostenträger wird nicht für sinnvoll gehalten.

Im Übrigen gibt es keine formale Mitgliedschaft für das Netzwerk. Gruppen, Organisationen und Institutionen, die im PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen mitarbeiten wollen, erklären, dass sie diese Grundlagen anerkennen und unterstützen. Ein gemeinsamer Arbeitsausschuss verständigt sich über die weiteren Arbeitsgrundlagen des Netzwerkes.

Näheres unter:

<http://www.patientennetz.net/>



Kölner Seniorenvertreter wurden in der Krise aktiv

Probleme in Heimen und durch die Isolation Älterer klar benannt

Vieles hat das Virus lahmgelegt - in Köln allerdings hat die verordnete Zwangspause bei der kommunalen Seniorenvertretung (SV) und auch bei den verschiedenen Senioren-Netzwerken in der Stadt etliche Überlegungen angestoßen.

Dr. Martin Theisohn hat sich als Sprecher mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern gleich an zwei prominente Adressaten gewandt: Ministerpräsident Armin Laschet und Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker waren die Empfänger eines Briefes, der die Situation älterer Menschen in Corona-Zeiten klar thematisiert.

Deutlich fordern die Seniorennetzwerke darin Erleichterungen. Es heißt etwa: „Gerne würden die SeniorenNetzwerke nun wieder Treffen anbieten. Aber die geltende Corona-Schutz-Verordnung schließt diese Dinge aus. [...] Es wird - auch wenn solche Treffen dem Grundsatz nach wieder erlaubt sein werden - weiterhin schwierig sein, weil in den bisher genutzten Räumen die Abstandsvorgaben nicht eingehalten werden können. Es muss deshalb ermöglicht werden, dass diese Vorgaben unterschritten werden können, wenn ein aktiver Mund-Nasen-Schutz (FFP1) verwandt wird. [...]

Wir bitten Sie daher: Erlauben Sie wieder die Tätigkeit der offenen Altenarbeit und der SeniorenNetzwerke im Freizeitbereich. Dies wird zu einer wesentlichen Erleichterung der Situation der älteren Menschen

beitragen. Diese müssen durch Angebote aus ihrer Isolation geholt werden. Erlauben Sie das Treffen in kleinen Gruppen von 15 bis 25 Personen unter Verwendung eines wirksamen Mund-Nasen-Schutzes auch bei Unterschreiten des Abstandsgebotes. [...]“.

Auch Pflegebedürftige im Blick

Die Kölner Stadtarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik bittet in einem Antrag die zuständigen Gremien der Stadt und die Träger der stationären Pflegeeinrichtungen, dafür zu sorgen, dass die Raumtemperatur in den Pflegeeinrichtungen im medizinisch-erforderlichen Bereich verbleibt, auch wenn die Außentemperatur über 30 Grad ansteigt. Die vergangenen Hitzesommer haben auf diese Problematik in manchen Einrichtungen deutlich verwiesen. Abhilfe wird nun dringend gefordert.

Die Arbeitsgemeinschaft bittet die zuständigen Gremien der Stadt außerdem, sich gegenüber der Landes- und der Bundesregierung sowie den Pflegekassen und Kostenträgern dafür einzusetzen, dass der Einrichtungs-einheitliche Eigenanteil bei der Stationären Pflege gedeckelt und möglichst sogar gesenkt wird. „Auf Antworten warten die Kölner Seniorenvertreter gespannt.“

Die entsprechenden Anträge gingen auch an die - ausgefallene - Mitgliederversammlung der LSV. Der Vorstand ist bereits in den Angelegenheiten tätig.



Foto: Grey59/pixelio.de

Bagso fordert zum Digitaltag:

WLAN zügig in Alten- und Pflegeheime!

Alle Menschen in Alten- und Pflegeeinrichtungen müssen noch in diesem Jahr die Möglichkeit der digitalen Teilhabe erhalten. Das forderte die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, in der auch die LSV vertreten ist), anlässlich des ersten bundesweiten Digitaltags am 19. Juni. Hieran arbeitet auch der LSV-Vorstand derzeit.

In den meisten der etwa 12.000 Alten- und Pflegeheime steht den Bewohnern kein WLAN zur Verfügung. Ihnen fehlt damit bereits die Voraussetzung für digitale Kommunikation.

„Aus der Corona-Krise lernen heißt, dass die digitale Grundversorgung endlich auch in Alten- und Pflegeheimen sichergestellt werden muss“, sagte die stellvertretende BAGSO Vorsitzende Dr. Regina Görner. „Digitale Kontakte können persönliche Begegnungen nicht ersetzen, sie sind aber eine wichtige Ergänzung“. Die BAGSO fordert ebenso die notwendigen Geräten wie Tablets und Smartphones mit selbsterklärender Software. Auch müssten Helfer gefunden werden.

Seniorenvertretung Bad Honnef führte im Juni eine Umfrage zur Corona-Schutzverordnung durch

Aus den neun Alten- und Pflegeheimen positive Signale nach den ersten Lockerungen empfangen

Durchgängig positiv bewertet Vorsitzender Dr. Hans-Christoph Anders eine Umfrage der Seniorenvertretung der Stadt Bad Honnef bei den neun Pflegeeinrichtungen zur Einhaltung der Bestimmungen der NRW-Corona-Schutzverordnung für die Alten- und Pflegeheimen des Landes.

Die Umfrage im Juni, mit der nach den Regelungen für Angehörigenbesuche, Schutzkonzepten, Verfügbarkeit von Schutzkleidung für Personal und Besucher, Möglichkeiten für Spaziergänge von bzw. mit Bewohnern und Mitarbeit von Angehörigen gefragt wurde, geht auf eine Anregung der Landesesseniorenvertretung NRW zurück, bei der die Honnefer Seniorenvertretung Mitglied ist.

Erfreulicherweise waren in allen befragten Pflegeeinrichtungen nach mehrwöchiger sozialer Isolation pflegebedürftiger Personen

und damit verbundenen emotionalen und körperlichen Folgen wie z.B. Depression, endlich wieder Besuche durch Angehörige möglich. Dabei sind im Blick auf die besondere Gefährdung dieser Personengruppe allerdings besondere Schutzvorschriften einzuhalten, z.B. vorherige Anmeldung von Besuchen, Desinfektion, Abstände, Schutzkleidung.

Erfreulich war ferner zu hören, dass mit den zuständigen Kreisbehörden abgesprochene Schutzkonzepte vorhanden waren. Auch die über längere Zeit hinweg bestehenden Mängel hinsichtlich der Verfügbarkeit von Schutzkleidung für Personal und Besucher waren zum Zeitpunkt der Befragung laut Mitteilung der Einrichtungen nicht mehr gegeben.

Bei Spaziergängen der Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen, soweit sie entsprechend

mobil sind, war eine Begleitung durch Mitarbeiter vorgeschrieben..

„Wir sind uns im Klaren darüber, dass die unvermeidlichen behördlichen Auflagen zum Schutz vor dem Corona-Virus vom Pflegepersonal als sehr arbeitsaufwendig empfunden werden und angesichts des teilweise knapp bemessenen Personals eine erhebliche Mehrbelastung bedeuten.

Namens aller Mitglieder der Bad Honnefer Seniorenvertretung danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflegeeinrichtungen für ihren engagierten Einsatz“, erklärte Dr. Anders in einer Pressemitteilung der Seniorenvertretung. Die Mitglieder der Seniorenvertretung der Stadt Bad Honnef stehen als Ansprechpartner gern zur Verfügung und bieten zudem regelmäßige Sprechstunden an, die jeweils in der örtlichen Presse kommuniziert werden.

Seniorenbeirat Radevormwald nutzte eine LSV-Pressemitteilung als Zusatz-Information

Neue Aspekte zum Altersbild in den Corona-Zeiten

Das war ist ein gutes Beispiel dafür, wie man als Seniorenvertreter die eigene lokale Sicht mit einer Pressemitteilung der Landesesseniorenvertretung koppeln kann: In Radevormwald bekam der Lokalredakteur bei einem Pressegespräch zum Thema „Corona und die Diskriminierung alter Menschen“ nicht nur die Einschätzung des Trägervereins 55+ sowie des

Seniorenbeirates, sondern auch die dazu als Diskussionsanregung verstandene Veröffentlichung der LSV NRW zur Information.

Die Seniorenvertreter wollten energisch darauf hinweisen, dass ältere Menschen in der Pandemie vor allem als Risikogruppe wahrgenommen, die in den eigenen vier Wänden bleiben und möglichst nicht mehr in der Öffentlichkeit

sichtbar sein solle. Diese Altersdiskriminierung und das daraus resultierende falsche Altersbild prangerten die Radevormwalder Seniorenvertreter deutlich an. Sie wiesen auch darauf hin, dass sie im vorigen Jahr zum Thema „neue Altersbilder“ den Bergischen Seniorentag ausgerichtet hatten. Nur alle Generationen gemeinsam könnten die Krise bewältigen.



Gütersloher Seniorenbeirat testete einen Telefonfilter

Im Kampf gegen Betrugs-Anrufe Technik zum Verbündeten machen

Täglich erfolgen bundesweit tausende von Betrugsanrufen. Besonders betroffen sind dabei alte Menschen die den zum Teil sehr geschickt agierenden Betrügern schnell auf den Leim gehen.

Experten gehen von einem Gesamtschaden von mehr als hundert Millionen Euro im Jahr aus. Ein Ende der Telefonbetrugsmaschen ist nicht absehbar, zumal auch die organisierte Kriminalität beteiligt ist.

Vor diesem Hintergrund hat der Seniorenbeirat Gütersloh gemeinsam mit der Kreispolizeibehörde Gütersloh und der Hochschule Darmstadt den RUFUS-Telefonfilter des Unternehmens GTK Gesellschaft für technische Kriminalprävention mbH im Zuge einer dreimonatigen Testphase umfassend geprüft. Im Rahmen des Pilotprojektes „Täter schocken - Anruf blocken!“ wurde der RUFUS-Tele-

fonfilter bei 65 Testpersonen aus dem Kreis Gütersloh installiert. Die wissenschaftlich validierten Ergebnisse der Testphase zeigen, dass sich der Telefonfilter als technisches Präventionskonzept bewährt und als sinnvolle Ergänzung zu den bereits bestehenden Präventionsmaßnahmen gegen Telefonbetrug betrachtet werden kann.

Vor dem Hintergrund der guten Erfahrungen des Seniorenbeirats Gütersloh mit diesem Test empfehlen die Seniorenvertreter bei Bedarf den Kontakt mit der GTK Gesellschaft, damit sich auch andere Seniorenvertreter*innen ein eigenes Bild von diesem neuartigen Präventionsmittel machen können.

Kontakt über die GTK GmbH, Gütersloher Str. 245, 33161 Hövelhof Oliver Böttcher
Telefon: (05257) 9479400
E-Mail: boettcher@rufus-filter.de
www.rufus-filter.de



Wenn sich auch schon vor Jahren die Wege eines Paares trennten, so kann unter bestimmten Voraussetzungen der geschiedene Partner dennoch Anspruch auf Witwen- oder Witwer-Rente vom Ex-Partner haben. Foto: twinlili / pixelio.de

Witwenrente nach Scheidung?

Viel zu prüfen, aber möglich

Es ist Magret Zervas ein Herzensanliegen: Sie initiierte einen Artikel in der Dortmunder Seniorenzeitung „Senioren heute“, um auf die Möglichkeit hin zu weisen, auch als Geschiedene nach dem Tod des Ex-Partners eine Witwen- oder Witwerrente zu erhalten. Da viele Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen - u.a. Scheidungsdatum vor dem 1.7.1977, keine neue Heirat zu Lebzeiten des einstigen Partners und mehr - wird eine klärende Beratung beim Rentenversicherungsträger dringend empfohlen.

Mittendrin- In unserem Alter

WDR 4: Informationen und Begegnungen hören

„Begegnungen und Informationen“ bietet der WDR 4 im Rundfunk jeden Samstag zwischen 8.05 und 8.55 Uhr für ältere Menschen. Über die WDR-4-Homepage kann man verschiedene aktuelle Beiträge auch als Podcast herunterladen. Selbstverständlich wird in den Sendungen auch die aktuelle Pandemie unter vielerlei Aspekten beleuchtet.

NRW-Engagementpreis

Bewerben mit Projekten zur „Nachbarschaft“

Die Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, hat Ende Juni den Engagementpreis NRW 2021 ausgelobt. Mit der Auszeichnung sollen vorbildliche Projekte bürgerschaftlichen Engagements gewürdigt und bekannt gemacht werden. Das Motto lautet „Engagierte Nachbarschaft“. Information unter www.engagiert-in-nrw.de

Förderfonds „Kultur & Alter“ sucht Projekte für 2021

Kreative Formate zur Kulturarbeit mit Älteren in den herausfordernden Zeiten stehen im Mittelpunkt

Mit dem Förderfonds „Kultur & Alter“ unterstützt das NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft auch in 2021 Projekte, die zeitgemäße Formen der Kulturarbeit mit Älteren erproben.

Dafür stehen – vorbehaltlich der Entscheidung des Landtags über den Haushalt – 150.000 Euro zur Verfügung. Der Förderschwerpunkt lautet „Neue Formate in der Altenkulturarbeit“. Gesucht werden kooperative Vorhaben von hoher künstlerischer Qualität, die Alt und Jung sowie Menschen mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf gleichberechtigt im Rahmen von neuen Formaten einbinden.

Neue Wege kreativen Schaffens

„Das Jahr 2020 ist gezeichnet von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen tiefgreifenden sozialen Einschränkungen. Als Antwort auf Kontaktbeschrän-



Ein Beispiel: Die Foto-Ausstellung „Lebensbilder“ visualisiert Erinnerungen älterer Menschen in Unna als „Narrativ“. Foto: selfiegrafien

kungen und Besuchsverbote, von denen besonders alte und kranke Menschen betroffen sind, haben Kunst- und Kulturschaffende neue Möglichkeiten der Begegnung und des Miteinanders entwickelt, um

auch dieser Personengruppe weiterhin kulturelle Teilhabe zu ermöglichen“, sagt Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen.

„Wir stellen mit dem Förderfonds ‚Kultur & Alter‘ im kommenden Jahr Vorhaben in den Fokus, die diese neuen Wege des kreativen Schaffens weiter erproben und die Verknüpfung von Digitalem und Analogem für die Zielgruppe der älteren Menschen fortführen“.

Bewerben können sich NRW-Kulturschaffende, kommunale und freie Kulturinstitutionen sowie Einrichtungen der sozialen Altenarbeit, die in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern oder Kulturinstitutionen ein künstlerisches Projekt mit älteren Menschen umsetzen. Einsendeschluss für Bewerbungen: 21. September 2020.

Informationen zur Antragstellung: www.ibk-kubia.de/foerderfonds

Buchtipps: Von Besonnenheit, Mut und erfüllten wie unerfüllten Träumen

M. Käßmann: „Nur Mut“

„Nur Mut! Die Kraft der Besonnenheit in Zeiten der Krise“ – so lautet der Titel des neuen Buches von Margot Käßmann zur aktuellen Krisensituation. Aber auch bei anderen Herausforderungen soll es Hilfe und Kraft geben. Sie schreibt: „Ich wünsche Ihnen Besonnenheit, viel Kraft und die Gewissheit, dass Sie sich getragen fühlen dürfen, was immer geschieht.“ bene Verlag, 12.

Hilde Jaekel

Blicke in Barbara Rüttings außergewöhnliches Leben

In diesem November wäre Barbara Rütting 93 Jahre alt geworden. Es ist schier unvorstellbar, wieviel pralles Leben in diese Jahre passt. Drei Jahre vor ihrem Tod lässt sie uns in „Durchs Leben getobt“ in entwaffnender Ehrlichkeit teilhaben an ungezählten Stationen dieses außergewöhnlichen Lebens. Sie nimmt uns mit in die Welt ihrer erfüllten und unerfüllten Träume, in persönliche Erfolge und Niederlagen, in die Zeit auf der großen Bühne in Film und Theater, ihr Glück und Pech mit Männern... Sie liebt Menschen, aber auch tierische Wesen jedweder Art und setzt sich aktiv für sie und auch für die Umwelt ein. In hohem Alter sitzt sie für die Grünen im Bayer. Landtag und erlebt diese Zeit teilweise als persönliches Fiasko. Diese Biografie gibt auch Einblicke in die Verletzlichkeit dieser hochsensiblen Frau. Goldmann-TB, ISBN 978-3-442-17637-3 14.

Ingrid Dormann



Gütersloh: Armutskonferenz hatte das Geschehen bei der Firma Tönnies schon länger im Blick

Wie unter einem Brennglas hat Corona die Zustände in der Fleischindustrie vor aller Augen bloß gelegt

Das Netzwerk Gütersloher Armutskonferenz hatte bereits im vergangenen Jahr zur zweiten Armutskonferenz eingeladen. Thema: war „Prekäre Arbeit = Prekäres Leben?“. Corona hat jetzt – wie unter einem Brennglas – die damals in Arbeitsgruppen besprochenen Themen aktualisiert und den Anträgen an Politik und Verwaltung zu Werksverträgen, Kinderarmut und Wohnsituationen erneut Sprengkraft gegeben.

In einer Pressemitteilung vom Juni hatte Detlef Fiedrich für das Netzwerk auf die bekannten Problemfelder der Werkverträge und

Wohnverhältnisse der betroffenen Werkarbeiter – hier insbesondere bei dem Fleischkonzern Tönnies – hingewiesen.

Tönnies habe die Möglichkeit, Werkverträge zu schließen, „schamlos ausgenutzt und zu einem menschenverachtenden Geschäftsmodell ausgefeilt“, heißt es in der Pressemitteilung. Das ausbeuterische System der Fleischindustrie sei bei der Bevölkerung in OWL bekannt. Aber auch Verwaltung und Politik wüssten seit Jahren um diese Problematik, die nun ihren Höhepunkt beim größten Fleischzerleger Tönnies offen

gefunden habe. Die Armutskonferenz, aber auch viele andere Initiativen, Gewerkschaften, Kirchen und Gruppen hätten seit Jahren auf diese Missstände, auf das System Tönnies hingewiesen – bisher ohne Erfolg. Die Politik auf Bundesebene habe sich in den vergangenen Jahren, wenn überhaupt, nur halbherzig engagiert und sich mit einseitigen Selbstverpflichtungen der Fleischindustrie zufrieden gegeben. „Wir, das Netzwerk der Gütersloher Armutskonferenz, fordern daher von Politik und Verwaltung, dass jetzt Taten folgen müssen“.

Darum engagiere ich mich: Ingrid Dormann, Vorstandsmitglied im Seniorenbeirat Arnsberg

Wir haben gemeinsam eine Menge bewirken können

Ehrenamtliche Tätigkeit in unterschiedlichen Zusammenhängen begleitet mein Leben seit mehr als 30 Jahren. Mitglied im Arnsberger Seniorenbeirat – das ist eine völlig neue Erfahrung.

Mir wurde irgendwann klar, dass jede Frau/jeder Mann auch selbst gefordert ist, wenn es darum geht, im kommunalen Umfeld senioren-gerechte Veränderungen zu bewirken.

Das bedeutet, auch ich könnte meine kommunikativen und grup-pentauglichen Fähigkeiten versuchen einzubringen. Ich wurde gewählt, kam vor drei Jahren auch ins Vorstandsteam.

Wir haben eine Menge bewirkt, einige Vorhaben blieben, wohl auch eine größere Feier anlässlich unseres 30-jährigen Bestehens, teils wegen Corona, unverwirklicht.

In Arnsberg genießen wir den Luxus, dass wir auf eine uns gewogen gesinnte Verwaltung zählen dürfen. So nimmt sich unser Bürgermeister Ralf Paul Bittner Zeit für unsere Anliegen, hat ein offenes Ohr dafür.

Wir sind in einigen Ausschüssen vertreten. Dass nicht jede unserer



Bitten erfüllt werden kann, ist mir/ist uns klar. Ich sehe das wie beim Wunschzettelschreiben früher vor Weihnachten: Wünsche darf man ungezählte anmelden, es gibt jedoch nicht in jedem Fall die Möglichkeit einer (schnellen) Erfüllung.

Aktiv und wohlwollend werden wir unterstützt von der Fachstelle Zukunft Alter.

Ich habe viel gelernt in dieser Zeit, auch im Umgang im Plenum, im Team. Es ist nicht alles immer einfach.

Doch: Meine Motivation bleibt hoch. Ich werde mich erneut bewerben.

Ingrid Dormann

Iserlohn: Seniorenbeirat konnte wegen Corona das 30-jährige Bestehen (noch) nicht feiern

Trotz vieler Ausfälle dennoch auch Erfreuliches

Und wieder machte das Corona-Virus einen Strich durch eine Feier, auf die sich viele Menschen gefreut hatten: Der Seniorenbeirat Iserlohn musste sowohl den Festakt zu seinem 30-jährigen Bestehen als auch die Präsentation seiner dazu in liebevoller Recherche-Arbeit erstellten Jubiläumsbroschüre auf unbestimmte Zeit verschieben.

Bei seiner vergangenen Sitzung bedauerten die Mitglieder rund um den Vorsitzenden Dr. Norbert Hesse, dass auch weitere beliebte

Angebote des Jahresprogramms nicht stattfinden konnten, etwa der Rollatoren-Tag oder ein Informationsstand zur Arbeit der Seniorenvertretung.

Innerhalb eines halben Jahres nach der Kommunalwahl vom September wird auch der Beirat nach seiner fünfjährigen Amtszeit neu gewählt werden. Anlass für den Vorsitzenden, an die gestiegene Zahl älterer Menschen in Iserlohn zu erinnern: Zur Gründungszeit seien rund 20 Prozent der Iserlohner

Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre alt gewesen - „inzwischen vertreten wir nahezu ein Drittel aller Menschen in unserer Stadt als Seniorenbeirat“, so Dr. Hesse.

Neben allen Corona-bedingten Ausfällen gab es dennoch auch Erfreuliches: Eine Notfall-Rufanlage an der Friedhofsverwaltung wurde wieder in Betrieb genommen, und auch die Recherchen für ein Info-Blatt zu Lieferdiensten von Supermärkten laufen dank der engagierten Arbeit im Beirat weiter.

Kaarst: Der Seniorenbeirat trotzte mit sinnvoller Unterstützung Älterer und Bedürftiger der Krise

Blumen, Toilettenpapier und Handschuhe verteilt

Trotz der verordneten Kontaktgrenzen zu älteren Personen hat der Kaarster Seniorenbeirat eine Aktion durchgeführt, die pflegebedürftigen Personen in Pflegeheimen Freude bereiten sollte.

Rundum zufriedene Gesichter nahmen das Ostergeschenk des Kaarster Seniorenbeirates in Empfang. Für die Pflegeheime „Vinzenz Haus“ und „Johanniter Stift“ stifteten der Seniorenbeirat rund 250 Blumentöpfe für die Heimbewohner.

Diese sollten zum Osterfest eine Aufmerksamkeit und ein Gruß sein. Zusätzlich erhielt jeder Bewohner einen schriftlichen Gruß dazu.

Die Übergabe nahmen der Vorsitzende Manfred Schmidt und das Beiratsmitglied Manfred Stranz vor. Durch die Verordnungen aufgrund der Pandemie konnten die geplan-



Mit den Blumengrüßen sorgten mitten in der Corona-Krise die Mitglieder des Kaarster Beirates für Freude in Pflegeheimen. Foto: PD

ten persönlichen Begegnungen leider nicht durchgeführt werden. Zu einem späteren Zeitpunkt sollte auch das Aldegundis-Haus in Büttgen bedacht werden.

Im Vorfeld konnte der Beirat – während der so genannten „Toilettenpapier Krise“ - aus dem Fundus

eines Kaarster Unternehmers 200 Toilettenpapierboxen an bedürftige Menschen verteilen.

Im Verlauf der weiteren Krisenzeit wurden ebenfalls an soziale Einrichtungen und Pflegeheime 500 Einmalhandschuhe kostenlos abgegeben. *Manfred Stranz*



BAGSO-Chef in Siegen zu Gast

Müntefering: „Aushalten und gegenhalten“

„Aushalten und gegenhalten.“ Auf diese knappe Formel brachte Franz Müntefering, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO), in einem Gespräch mit dem Siegener Seniorenbeiratsvorsitzenden Dr. Horst Bach seine Ansicht darüber, wie insbesondere die ältere Bevölkerung mit den Auswirkungen des Virus umgehen sollte. Seit einem Besuch in Siegen 2018 steht Franz Müntefering in kontinuierlichem Kontakt mit dem Beiratsvorsitzenden.

Auch Beiräte müssten die Situation so akzeptieren, wie sie sei, sagte Müntefering. Gleichwohl hätten sie aber auch die Aufgabe, in geeigneter Weise auf Mangel-situationen im Sinne der Älteren hinzuweisen. Er appellierte an die Seniorenvertretungen, sich trotz des aktuellen Stillstandes weiterhin den Belangen der zur „Risiko-gruppe“ eingestuft älteren Menschen zuzuwenden. Dabei wies er vor allem auf den Schutz von Be-



Sie bleiben auch während der Corona-Krise im Gespräch: Der BAGSO-Vorsitzender Franz Müntefering (l.) und Siegens Seniorenbeiratsvorsitzender Dr. Horst Bach.
Foto: Seniorenbeirat

wohnerinnen und Bewohnern in Pflegeheimen hin. Der Beirat hat über seinen Arbeitskreis Gesundheit und Pflege schon seit Jahren auf die mangelnde Personalausstattung und die unzureichenden Arbeitsbedingungen hingewiesen. Hier eine bessere Ausstattung mit Schutzkleidung, Tests und mit geeigneten Maßnahmen eine Verhinderung bzw. Verringerung von Isolation der älteren Menschen zu schaffen, ist weiterhin ein wichtiges Anliegen des Seniorenbeirates.

Der Vorstand weist zudem darauf hin, dass man die Gesellschaft nicht einfach in junge Menschen und Senioren als Risikogruppe einteilen könnte. Freiheit für die Jüngeren und Hausarrest für die Älte-

ren könne keine menschenwürdige Alternative sein. Ein Generationenkonflikt müsse vermieden werden. Nur eine generationenübergreifende Solidarität könne das Virus erfolgreich bekämpfen kann, so Horst Bach in einem Rundschreiben an alle Beiratsmitglieder.

Die Corona-Krise sorgte in Siegen u.a. dafür, dass sowohl die geplanten Zusammenkünfte mit dem Jugendparlament sowie die turnusmäßige Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Seniorenbeiräte Siegen, Freudenberg und Kreuztal verschoben werden mussten. Auch sagte der Seniorenbeirates der polnischen Stadt Zakopane den für Juli geplanten Gegenbesuch in der Krönchenstadt ab. *Ernst Göckus*

Seniorenbeirat Bad Lippspringe wurde 25 Jahre jung

Auf ein Vierteljahrhundert Engagement für die Menschen in Bad Lippspringe konnte im Frühsommer der Seniorenbeirat zurückblicken, wie dessen Vorsitzende Karin Grieser berichtet.

Sie ist nach Rainer Flemming, Detlef Seidel und Jürgen Half die

inzwischen vierte Vorsitzende des Gremiums, das eine durchaus beeindruckende Bilanz seiner Arbeit vorlegen kann. So gehen die Niederlassung eines Augenarztes, die Einrichtung von Generationen-Parkplätzen, eines „Kummerkastens am Rathaus“ und viele

weitere Projekte zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger auf das Konto des Beirates, der übrigens seit 2016 sogar in der Hauptsatzung der Stadt verankert ist. Bürgermeister Andreas Bee lobt deshalb „seinen“ Seniorenbeirat für viele wertvolle Anregungen sehr.

Die positive Stimme: Heute Ralf Paul Bittner, Bürgermeister von Arnsberg

„Unser Seniorenbeirat ist Motor sozialer Innovation“

Unsere Welt befindet sich in einem stetigen Wandel. Manche Dinge verändern sich kaum merklich, über Jahrzehnte hinweg, andere verblüffend schnell und abrupt. Städte und Gemeinden stehen vor der Herausforderung, diese Veränderungen zu erkennen und Antworten zu finden, gute Rahmenbedingungen zu schaffen für ihre Bürgerinnen und Bürger.

Ein eher leiser, schleichender Veränderungsprozess ist der Demografische Wandel, der sich über Jahre und Jahrzehnte erstreckt und in der Tagespolitik oft nicht richtig greifbar ist. Es geht hier um die erfreuliche Entwicklung, dass wir alle – statistisch gesehen – immer älter werden. So leben in Arnsberg momentan 16.900 Menschen über 65 Jahren (22 Prozent der Gesamtbevölkerung). Im Jahr 2040 werden es etwa 22.000 sein (dann ca. 32 Prozent der Gesamtbevölkerung).

Was bedeutet es für eine Stadt und ihre Bevölkerung, wenn sich ihre altersmäßige Zusammensetzung so stark verändert? Wie wird das Leben auf unseren Straßen und Plätzen aussehen? Welche Anforderungen an Infrastruktur,



Arnsbergs Bürgermeister Ralf Paul Bittner ist dankbar für die Arbeit des engagierten Seniorenbeirates.

Mobilität, Arbeiten und Wohnen werden sich verändern? Und wie können wir gesellschaftliche Teilhabe und Mitwirkung sicherstellen und unterstützen?

Es ist gut, dass wir in Arnsberg zur Beantwortung dieser Fragen mit dem Arnsberger Seniorenbeirat einen starken Partner haben. Als Stimme der Älteren bringen seine Mitglieder die Perspektive des „aktiven Alters“, aber auch

des „verletzlichen Alters“ in die lokalpolitische Debatte ein. Darüber hinaus engagieren sich viele Mitglieder aber auch ganz unmittelbar in den zahlreichen Projekten, die der Arnsberger Seniorenbeirat oft zusammen mit Kooperationspartnern vor Ort umsetzt.

Auf diese Weise ist der Seniorenbeirat Motor sozialer Innovationen. In den vergangenen Jahren etwa u.a. in den Bereichen Mobilität, Notfallversorgung, soziale Inklusion, Wissenstransfer, Fortbildung und Generationendialog.

Und gerade der gelebte Generationendialog bringt die Menschen in Arnsberg zusammen. Das wird auch die besten Lösungen und Ideen für die Zukunft unserer Stadt mit sich bringen.

Das ist für mich ein wunderbares Beispiel von lebendiger Bürgerschaft. Und da der erste Arnsberger Seniorenbeirat im Jahr 1990 gewählt wurde, möchte ich an dieser Stelle Dankeschön sagen und herzlichen Glückwunsch zu 30 Jahren Engagement für eine Stadt des langen und guten Lebens.

*Ralf Paul Bittner
Bürgermeister*

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Dunantstraße 30, 49151 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37, 48231 Warendorf
Auflage 3200

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf

Übrigens: Die Folie, in der die „Nun Reden Wir“ versandt wird, ist zu 100 Prozent recyclebar

Vi.S.d.P.: Jürgen Jentsch

Redaktionsteam: Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination), Hildegard Jaekel, Cäcilia Brinkmann, Manfred Stranz, Heike Hänscheid
Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: drei Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2020
Redaktionsschluss: 10. Oktober 2020